

Ausleihen statt verstauben lassen

In Altdorf wird ein Leihladen eröffnet, in dem Alltagsgegenstände von der Schraubzwinde bis zum VW-Bus zu finden sind.

Interview: Thomas Huwyler

Gegenstände ausleihen und vielen zur Verfügung stellen statt daheim verstauben lassen oder gar wegwerfen: So lautet die Devise des ersten Leihladens der Zentralschweiz, der am 10. Januar in Altdorf eröffnet wird. Marina und Reto Jäger sind die innovativen Köpfe hinter dem Projekt. Im Interview erzählen sie, wie der Leihladen entstanden ist und was ihre Ziele sind.

Sie eröffnen am 10. Januar an der Hellgasse 25 in Altdorf den ersten Leihladen der Zentralschweiz. Was ist ein Leihladen?

Marina Jäger: Ein Leihladen funktioniert nach dem bewährten Prinzip einer Bibliothek, mit dem Unterschied, dass man bei uns anstelle von Büchern Alltagsgegenstände wie Werkzeuge, Sportgeräte oder Haushaltsgeräte ausleihen kann.

Was für eine Idee steckt dahinter?

Reto Jäger: Die Grundidee schlummert schon seit Jahren in unseren Köpfen. In unserem Haushalt haben sich über die Jahre viele Geräte und Gegenstände angesammelt, die wegen seltenen Gebrauchs Staub angesetzt haben. Ein Leihladen bietet die Möglichkeit, diese Gegenstände weiterhin nutzen zu können, aber gleichzeitig auch Anderen zugänglich zu machen. Wenn mehrere Personen Gegenstände beisteuern, entsteht ein wertvolles Inventar, das von vielen genutzt werden kann. Jede Sachspende ist willkommen und erhöht die Attraktivität des Leihladens.

Warum braucht es diesen Leihladen?

Marina Jäger: Wir sind überzeugt, dass die Leihkultur ein



Marina und Reto Jäger betreiben künftig den Leihladen in Altdorf.

Bild: PD

wichtiges Puzzleteil ist, um den gewaltigen Herausforderungen der Zukunft zu begegnen. Wenn wir wirklich eine nachhaltigere Gesellschaft anstreben, müssen wir uns von den «Geiz ist geil» und «Das gönnt mir»-Mentalitäten verabschieden. Wertvolle und qualitativ hochstehende Produkte zu leihen, erscheint uns weit sinnvoller, als billige Wegwerfprodukte zu kaufen, die weder zuverlässig funktionieren noch repariert werden können und als Folge einen riesigen Abfallberg verursachen.

Wie funktioniert der Leihladen?

Reto Jäger: Die Ausleihe erfolgt über die gleiche Onlineplattform, die auch von der Kantonsbibliothek Uri genutzt wird. Wer einen Gegenstand ausleihen will, kann dies bequem via Inter-

net von zu Hause aus erledigen: den Wunschgegenstand suchen, für den benötigten Zeitraum reservieren und dann im Leihladen an der Hellgasse 25 während den Öffnungszeiten abholen und zurückbringen.

Was kann ausgeliehen werden?

Reto Jäger: Unser Sortiment basiert auf den Kategorien «Handwerk und Garten», «Elektronische Geräte», «Freizeit und Sport», «Küche und Haushalt» sowie «Fahrzeuge und Mobilität». Konkret kann man bei uns eine Bohr- und Hobelmaschine, einen Beamer, eine Drohne, Schneeschuhe, Kanus, einen Dörrapparat, eine Popcornmaschine oder einen VW-Bus samt Fahrradheckträger ausleihen. Neben den attraktiven Gegenständen haben wir auch einige

Mauerblümchen in unserem Sortiment, die für gewisse Situationen aber unentbehrlich sind, beispielsweise Kabel, Übergangsstecker für Reisen oder Schraubzwingen.

Wer kann den Leihladen benutzen?

Marina Jäger: Der Leihladen kann von allen genutzt werden, die bereit sind, unserem Verein beizutreten. Wir haben das System mit der Mitgliedschaft bewusst gewählt, weil wir davon ausgehen, dass eine Vereinsmitgliedschaft auch ein Bekenntnis zur Haltung «Leihen statt kaufen» darstellt.

Kostet es, wenn man etwas ausleihen will?

Reto Jäger: Die Ausleihe der Gegenstände ist für Vereinsmitglieder kostenlos. Der Jahresbei-

trag beträgt für Einzelpersonen 100 Franken, für Paare und Familien 140 Franken sowie 50 Franken für Lehrlinge und Studenten. Da uns bewusst ist, dass sich nicht alle diese Ausgabe leisten können, darf der Mitgliederbeitrag aber kein Ausschlusskriterium sein. Darum bieten wir die Mitgliedschaft im Bedarfsfall auch für einen kleineren Betrag an. Ohne Angaben von Gründen kann der Mitgliederbeitrag selbst festgelegt werden.

Wie sieht es versicherungstechnisch aus, wenn etwas beim Gebrauch kaputtgeht?

Marina Jäger: Leider können die Leihgegenstände nicht versichert werden. Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass unsere Artikel im selben Zustand zurückkommen, wie wir sie verliehen haben. Bei einem Schaden werden wir gemeinsam nach einer Lösung suchen, die für beide Parteien stimmt. Wenn immer möglich, soll der Gegenstand repariert werden.

Der Aufbau des Leihladens hat Geld gekostet. Werden Sie finanziell unterstützt?

Marina Jäger: Neben einer Stiftung haben uns bis jetzt diverse private Gönner und einige Firmen unterstützt. Zudem sind die Mitgliederbeiträge eine wichtige Einnahmequelle. Damit der Verein finanziell auf sicheren Beinen stehen kann, hoffen wir natürlich auch auf eine Unterstützung von Kanton und Gemeinden. Da wir fest von unserer Idee überzeugt sind, sind wir als Initianten des Vereins bis jetzt für sämtliche ungedeckten Kosten aufgekommen. Nach der Aufbauphase werden wir uns in den nächsten Monaten überlegen, wie der Verein in Zukunft finanziert

werden kann. Dabei werden wir uns mit konkreten Konzepten an die entsprechenden Stellen wenden. Kurz gesagt: die Finanzierung der IG-Future bleibt vorläufig eine Herausforderung und wir freuen uns über jegliche Art von Support.

Wann ist der Leihladen aus Ihrer Sicht ein Erfolg?

Reto Jäger: Wenn es uns gelingt, ein Sortiment aufzubauen, das möglichst vielen Mitgliedern einen echten Mehrwert bietet, sind wir auf dem richtigen Weg. Wenn die Produkte dann tatsächlich auch genutzt werden, können wir von einem Erfolg sprechen. Da unser Lokal auch über einen Gastrobereich verfügt, wäre es schön, wenn sich der Leihladen während den Öffnungszeiten zu einem Treffpunkt entwickelt.

Was kommt als Nächstes?

Reto Jäger: In den letzten Monaten haben wir intensiv daraufhin gearbeitet, dass wir den Leihladen am 10. Januar eröffnen können. Damit sich Interessierte ein Bild vom Leihladen und von unserem Verein machen können, führen wir am Samstag, 25. Januar, einen Tag der offenen Tür durch. Neben dem Leihladen plant und organisiert der Verein IG-Future auch Aktivitäten und Events. Am Samstag, 28. März, spielt die Band Walliser Seema in unserem Lokal. Für den Frühling sind weitere Aktivitäten geplant. Sobald alle Details klar sind, werden wir die Daten auf unserer Website veröffentlichen.

Hinweis

Öffnungszeiten: Montag, 17 bis 19 Uhr, Freitag, 16 bis 19 Uhr, und Samstag, 10 bis 12 Uhr. Informationen und Kontakt unter ig-future.ch, kontakt@ig-future.ch oder auf Facebook [lwg-future](https://www.facebook.com/lwg-future).

FDP trifft sich mit der Bevölkerung

Ursern Frei nach dem Motto «Nur wer nah beim Volk ist, spürt dessen Puls» hatte die FDP Ursern am vergangenen Samstag, 28. Dezember, zu einem Jahresendapéro eingeladen. Dabei konnte man mit den Landrats- und Regierungsratskandidaten der FDP Ursern in Kontakt kommen. Bei Glühwein und Raclette kam es so zu interessanten Begegnungen und Gesprächen zwischen Politikern und Passanten, wie die Partei in einer Mitteilung schreibt. (ml)

Hinweis

Kindersegnung

Erstfeld Kinder sind mit ihren Eltern am Dreikönigstag, 6. Januar, zur Kindersegnung vor die Krippe eingeladen. Die Feier beginnt um 17 Uhr in der Pfarrkirche und dauert etwa eine halbe Stunde. Die Pfarrei freut sich auf viele Familien. (ml)

Ürner Asichtä

Weil es Spass macht?!

Ich bin auf dem Weg nach Andermatt. Mit dem Auto, meiner Frau und den Kindern. Skifahren ist angesagt. Nach rund 45-minütiger Vorbereitung haben wir es endlich ins Auto geschafft. Ein erstes Mal frage ich mich (leise): «Wieso tun wir uns das an?» «Weil es Spass macht», werden die einen sagen. Oder: «Weil wir die Sonne geniessen wollen.» Noch besser: «Wegen des Après-Ski.» Und dann gibt es jene, für die Skifahren einfach zur Schweizer Kultur gehört: «Wir haben das von unseren Eltern so gelernt.»

Seit ich selber Kinder habe, habe ich von der Kategorie Spass und Après-Ski in den «Kultur-» und «Traditionsclub» der Skifahrer gewechselt. Für mich also gilt: Mit den Kindern draussen sein, eine traditionelle Sportart der

Schweiz kennen lernen, Traditionen weitergeben. Deshalb geht man als Familie Ski fahren.

Nun – mittlerweile im stockenden Kolonnenverkehr die Schöllenen hoch – frage ich mich erneut (etwas lauter): «Warum tue ich mir das an?» Denn ein Blick in unser Auto und die notwendigen Skiutensilien für einen schönen Tag auf der Piste lassen nämlich eher auf einen zweiwöchigen Urlaub, denn auf einen Tagesausflug schliessen. Mehr als 70 Objekte füllen mittlerweile unser Auto, wenn wir nach Andermatt fahren.

Das glauben Sie nicht? Ich habe nachgezählt: Vier Skihelme, vier Skibrillen, vier Sturmhauben (als Windschutz), vier Stirnbänder oder Mützen (für das Mittagessen ohne Helm),

drei Sonnenbrillen sowie zwei korrigierte Brillen, acht Skistöcke, acht Skis, acht Skischuhe, zwei Rückenpanzer für die Kinder (besser wären ja vier für die ganze Familie), acht Skisocken, vier Skianzüge, acht Skihandschuhe, ein «Gschältli» für die Kleinste (falls es mit dem freien Fahren nicht klappt), eine unbekannte Anzahl Sportriegel, zwei Wasserflaschen, vier Saisonabos und ein Rucksack für unterwegs. Und das meiste davon gilt es mit den Kindern anzuziehen, beim Anstehen herumzutragen – oder einfach nicht zu verlieren (insbesondere die Skiabos).

Spätestens auf der Piste – und nach 20-minütigem Anstehen beim Gütsch-Express – kommen mir erneut Zweifel (noch lauter). «Warum tun wir das unseren Kindern an?» Der

Spassfaktor der Kinder scheint zumindest zeitweise nicht gerade hoch zu sein. Falls Sie selber Kindern das Skifahren beizubringen versucht haben, wissen Sie, dass die kleinen Rennfahrerinnen und Rennfahrer dazu neigen, sich gnadenlos zu überschätzen. Himmelhochjauchzend (und völlig sorgenfrei) wird nach dem ersten gelungenen Schwung losgedüst, nur um nach dem ersten Sturz zu schwören, nie wieder Ski zu fahren. Und das kann den ganzen Tag so weitergehen. Eine nervlich für die Eltern zuweilen aufreibende Fahrt – vergleichbar mit der ersten Fahrt auf der «Bluefire» im Europapark.

Wieder zurück im Auto, in der Hand einen der mitgeführten Sportriegel und losgelöst von allen Skischuhen, Skihelmen und Skibrillen, erzählen die

Kinder dann, wie sehr ihnen der Tag im Schnee gefallen hat. Sie überbieten sich in Beschreibungen ihrer heldenhaften Meisterung «dunkelschwarzer» Pisten und ihrer «echt krassen Jumps». Stürze und Unsicherheiten werden verschwiegen – oder zu Heldentaten glorifiziert.

Und dann, genau dann, weiss ich jeweils, warum ich mir als das Ganze antue: Weil es den Kleinen Spass macht. Und ganz ehrlich: Mir auch.



Ralph Aschwanden
Vorsteher Amt für Kultur und Sport